

Wissenschaftskommunikation **(Prof. Dr. Peter Weingart, Miriam Voß)**

Wissenschaftskommunikation bearbeitet die Differenz zwischen Forschungsergebnissen, deren Komplexität ständig wächst, und dem gesellschaftlichem Umfeld des Wissenschaftsbetriebs. Peter Weingart und Miriam Voß stellen Ziele, Geschichte und Instrumente der modernen Wissenschaftskommunikation vor. Markus Lemmens skizziert im Anschluss Grundlagen, Chancen, und Instrumente des Wissenschaftsmarketings.

Wissenschaftskommunikation In modernen Gesellschaften stellt Wissenschaftskommunikation eine Brücke zwischen Wissenschaft und Gesellschaft her.¹ Wissenschaft und Technik haben sich spezialisiert und werden zusehends unverständlicher. Zugleich haben wissenschaftlich-technische Entwicklungen für das Leben jedes Einzelnen an Bedeutung gewonnen, wissenschaftliche Erkenntnisse sollen zunehmend zur Lösung gesellschaftlicher Probleme beitragen. Nicht zuletzt verursachen Wissenschaft und Technik selbst gesellschaftliche Konflikte, wie die Auseinandersetzungen um die Atomenergie, den Klimawandel oder die Verwendung embryonaler Stammzellen und viele andere Beispiele zeigen.

Ziele

Initiativen zur Kommunikation von Wissenschaft sind als Reaktion auf sehr unterschiedliche Problemfelder des Verhältnisses von Wissenschaft und Gesellschaft entstanden und entsprechend vielfältig. Die Hauptziele der Kommunikation von Wissenschaft sind:

- Wissensvermittlung, um das Grundverständnis für wissenschaftlich-technische Zusammenhänge zu erhöhen
- Nachwuchsförderung und -bildung, um Kinder und Jugendliche für naturwissenschaftlich-technische Fächer zu begeistern und Nachwuchs für die Forschung zu gewinnen
- Gesellschaftlicher Dialog, um angesichts der gestiegenen gesellschaftlichen Relevanz von Entscheidungen über Wissenschaft und Technik die Meinungs- und Bewusstseinsbildung der Bürger zu verstärken
- Die Etablierung von Wissenschaft als Unterhaltung oder kulturelle Aktivität, wie z.B. in TV-Magazinen oder Initiativen zu Wissenschaft und Kunst

Mit dem Ziel der Wissensvermittlung ist implizit häufig die Hoffnung verbunden, ein größeres Verständnis würde auch die Akzeptanz wissenschaftlich-technischer Entwicklungen erhöhen. Wie empirische Untersuchungen zeigen, führt mehr Wissen jedoch vor allem zu einem differenzierteren Urteil und nicht etwa zu mehr Akzeptanz.

Aktivitäten

Die Vielfalt der Projekte zur Wissenschaftskommunikation entspricht der Vielfalt der Ziele. Die Aktivitäten, mit denen Wissenschaft kommuniziert wird, reichen von Bürgerkonferenzen bis zu Kinder-Unis. In Deutschland finden seit dem Jahr 2000 die vom Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) ins Leben gerufenen Wissenschaftsjahre statt. In der Regel

sind sie einem Wissenschaftsgebiet gewidmet, gelegentlich jedoch auch einem besonders bedeutenden Wissenschaftler. Evaluationen zu den Wissenschaftsjahren belegen, dass für die Veranstaltungen zwar häufig große Teilnehmerzahlen gewonnen werden, das Ziel eines gesellschaftlichen Meinungsdialoges jedoch verfehlt wird (s. z. B. Borgmann 2005). Ein weiteres Problem besteht darin, dass vor allem diejenigen erreicht werden, die sich ohnehin schon für Wissenschaft und Technik interessieren, was dieser Art von Aktivität den Vorwurf des „Beten für die Frommen“ eingebracht hat.

Aktivitäten der Wissenschaftskommunikation werden unter verschiedenen Begriffen zusammengefasst. Hierzu gehören Public Understanding of Science (PUS), häufig erweitert als Public Understanding of Science and Humanities (PUSH) oder Public Understanding of Science and Technology (PUST). Gelegentlich wird auch von Public Awareness of Science (PAWS) gesprochen.

Das Konzept des Public Understanding of Science, in dem die Vermittlung wissenschaftlichen Wissens im Vordergrund steht, ist aufgrund begrifflicher Unschärfen in die Kritik geraten. Kritisiert wurde u. a., dass nicht differenziert wird, welche Öffentlichkeit(en) angesprochen werden, was mit „Verstehen“ bzw. „Verständnis“ und was mit „Wissenschaft“ gemeint ist. Initiativen zur Förderung des Public Understanding of Science werden im Wesentlichen als Mittel zur Akzeptanzbeschaffung für die Wissenschaft gewertet. Aus diesem Grunde werden inzwischen neutralere Umschreibungen verwendet, wie z. B. Wissenschaft und Öffentlichkeit, Wissenschaft und Gesellschaft oder Wissenschaftskommunikation. Auch die Umbenennung der deutschen Initiative von Public Understanding of Science in Wissenschaft im Dialog (s. u.) ist als eine (rhetorische) Anpassung an die vorgebrachte Kritik zu sehen.

Geschichte

Der Grundstein für die heutigen Wissenschaftskommunikationsaktivitäten wurde 1985 in Großbritannien gelegt. Zu diesem Zeitpunkt erschien ein Bericht, der von der Royal Society in Auftrag gegeben wurde, und Auskunft über das öffentliche Verständnis (das namensgebende Public Understanding) von Wissenschaft und Technik geben sollte. Angesichts der Relevanz von Wissenschaft für nahezu alle Bereiche gesellschaftlichen Lebens wurde in dem Bericht gefordert, Wissenschaftler sollten die Förderung des Public Understanding of Science als eine ihrer zentralen Aufgaben und Pflichten ansehen.

In Deutschland wurden die Public Understanding of Science-Initiativen erst spät aufgegriffen. Im Jahr 1999 unterzeichneten eine Reihe von wissenschaftlichen Organisationen ein Memorandum zur Förderung des Dialogs von Wissenschaft und Gesellschaft. Diese deutsche Initiative zur Wissenschaftskommunikation, die zunächst nach dem britischen Vorbild Public Understanding of Science and Humanities (PUSH) hieß, wurde inzwischen umbenannt und heißt nun Wissenschaft im Dialog (WiD).

¹ Bisher fehlt eine allgemeinverbindliche Definition des Begriffes Wissenschaftskommunikation. Burns et al. (2003) schlagen folgende Definition vor: „Science communication is defined as the use of appropriate skills, media, activities, and dialogue to produce one or more of the

following personal responses to science (...): Awareness, Enjoyment, Interest, Opinion-forming, and Understanding.”

Literatur:

Borgmann, Melanie. 2005. *Evaluation Synthesis zu Angeboten der Wissenschaftskommunikation im Rahmen der Evaluation des „Jahrs der Technik 2004“*. Köln. Univation. Verfügbar über: http://www.innovationsanalysen.de/de/download/eval_jdt_evaluation_synthesis.pdf [Zugriff am 19.01.2008]

Burns, Terry W. et al. 2003. *Science communication: a contemporary definition*. Public Understanding of Science, 12 183-202.

Als Einführung und Überblick:

Gregory, Jane und Steve Miller. 1998. *Science in Public. Communication, Culture, and Credibility*. New York: Plenum Press.